

## leseprobe

**in:** creating the change (hg. sabine benzer)

weitere beiträge zu theorie & praxis von frauenförder- und gleichbehandlungsmaßnahmen im kulturbereich von christina von braun , yvonne p. doderer, hito steyerl, silvia eiblmayr, stella rollig, juliane alton , brigitte walk u.a.

2006 verlag turia+kant wien

### **Endgültige anleitung zur überwindung des großen biers**

(von roza amazona)

Ich habe es gewusst. Ich habe es bereits gewusst. Weil ich es beobachtet habe (gleich vorweg: das soll frau nicht: eine frau, die vorgänge beobachtet, soll diese beobachten – beobachten und schweigen. Diese zu kommentieren, ist manchem mann suspekt, wird zur gefahr. Muss also bekämpft werden. Mit allen mitteln und worten). Wovon frau nicht reden kann, darüber soll sie schweigen. Der prozess der abrichtung dauert an.

Nein, ich beginne noch einmal von vorn.

Es hat sich viel getan! Dank vieler zäher vorarbeit vieler vorkämpferinnen haben sich die frauen einen platz im leben erarbeitet. Haben in vieler kleinarbeit...

oder ich beginne so:

Kommt die frau im wort nicht vor, kommt sie in der welt nicht vor.

Dass sich einer traut, das so öffentlich herauszuposaunen.

Nein, ich fange von vorne an, zum verständnis von aussen ist die reihenfolge wichtig. Nicht nur dafür, auch für den kontext ist die einhaltung einer reihenfolge wichtig. Der versuch einer chronologie birgt verstehenserleichterung. Herausgerissene wortfetzen in andere zusammenhänge gestellt können fatale folgen... - Sie wissen, wie das mit dem instrumentalisieren ist.

Was die ganze sache erschwert: Es gibt kollegen und kolleginnen, manchmal mehr freund und freundin, die jammern eine ständig an. Ständig wird frau von den ungerechtigkeiten, die ihnen widerfahren sind, belästigt, flehentlich fast. Ja, es ist ein flehen, denn diese erzählungen, so interessant sie ja auf der einen seite sind, genau diese erzählungen sind es, mit denen diese kolleginnen und kollegen etwas erreichen wollen. Dass man sich nämlich stark macht für sie, eintritt für sie, die stimme erhebt für sie. Bei der nächsten vorstandssitzung, bei der nächsten generalversammlung, beim nächsten künstlerInnen/autorInnenentreffen. Das wäre auch nicht das problem - wo aber bleiben sie selbst? Krank, unpässlich, indisponibel: tiefende augen, tiefende nasen, wetterfühlige indisponibilität, herzflattern, magenwandreiben, mit dem wattestäbchen ein loch ins trommelfell geputzt. Also sprach die frau und geht als quasibeauftragte, gebetene fürsprecherin zur sitzung, hebt die hand, das wort, steht für die jammerlappen gerade und auf, auf dass ihnen gerechtigkeit in der sache widerfahre. Dem lieben gott sei dank: frauen wurden überreich mit sozialer kompetenz überschüttet. Wahrlich: Gott war ein mann.

Dass sich einer traut, öffentlich herauszuposaunen, die sitzungen seien dazu da, um die tagesordnungspunkte abzuhaken. Das, worum es dann wirklich ginge, würde danach, nach der sitzung bei einem bier besprochen. Das hätte ich nicht gedacht: dass sich einer traut, zuzugeben, dass das wirklich essentielle nicht in der sitzung, sondern beim bier fixiert wird.

Nun wissen wir es aus erfahrenem männermunde. Ein nicht geringerer als ein städtischer kulturamtsleiter hat die praxis auf den punkt, das heißt, aufs bier gebracht.

(Aber auch bei der bierseligen einigkeit finden sich variantenreiche abstufungen: die einen treffen sich auf drei bis zehn bier im gasthaus, das bei uns im und auf dem lande tatsächlich „ums eck“ zu finden ist, die anderen laden zum speziellen event mit biergenuss auf ihr privates anwesen, prunken vor ihren verhandlungspartnern mit dem hab und gut, das eigentlich nicht

ihr hab und gut ist, sondern das sie in ihrer jugend mitgeheiratet haben. Geben den brillanten gastgeber. Schmücken sich mit anekdoten, von denen die lieben gäste ja nie genug zu bekommen scheinen, ein ganzes schatzkästchen wird da aus den schubladen gezogen und je nach lust und gast neu zusammengestellt. Um später wiederum von diesem eine anekdote an den gast zu bringen. In diesem dunstkreis gären abmachungen, werden halbvereinbarungen getroffen, auf die mann sich beim nächsten telefonat ungeniert beziehen kann).

Zu glauben, in der aufgeklärten welt, in der wir uns jetzt befinden, hätten die frauen die gleichen möglichkeiten wie die männer, ist ein irrtum. Richtig ist: Die möglichkeiten zu den gleichen möglichkeiten stehen auf dem papier - die kraft zur umsetzung entspricht dem kraftakt eines kampfes. Die möglichkeiten liegen nämlich nicht als frisch gestreutes saatgut, welches aufs aufgehen wartet, im acker. Nein, die vögel des himmels haben ein paar samen auf gebirgigen stein fallen gelassen. Die samen müssen gesucht, aufgelesen, gesammelt werden, um dann in fruchtbarer, vorbereiteter erde zur aussat gebracht zu werden. Tägliches gießen nicht vergessen.

Der großteil des denkens folgt patriachalen steinzeitlichen strukturen. Erstes und nach wie vor dominierendes kriterium sind die männer selbst: „gleich“ sein, ist zwar eine gesetzlich beschlossene sache (für wieviele frauen war es wieviele jahrzehnte ein zähes ringen?), freiwillig platz zu machen, teilzeitplatz zu machen, davon hat noch keiner geträumt (und wenn, dann war es ein albtraum). Großer bemühungen hat es bedurft, dass frauen jene positionen erhielten, in welchen sie jetzt sind. Und großer bemühungen wird es bedürfen, „frauenintegration“ so selbstverständlich zu erleben, dass nicht immer auf vereinzelt vorzeigefrauen hingewiesen werden muss (hier eine aufsichtsrätin, dort eine ministerin, hier eine landeshauptfrau, dort eine museumsdirektorin), sondern eine demokratische ämter-, stellen- und finanzvergabe ohne vorabsprachen und gemauschel möglich ist. Das ernstnehmen von frauen dann, wenn sie etwas ohne einschmeichelnde worte sagen (eine feste stimme haben), wenn sie nicht mehr bitten (kein niedlicher kleinemädchenblick), sondern fordern (forsch): dann sachlich zu bleiben, ist gerade für männliche alt68er und deren nachfolger ein psychisch schwer verkräftbares faktum (potenzverlust)

Zum anderen stellt sich das problem, dass immer noch viele frauen selbst die dominante führungsrolle des mannes akzeptieren, vom praktischen „das ist viel angenehmer“, „macht weniger stress“ über „es dabei bewenden lassen“ bis zum „das war immer so“ finden sich alle facetten an begründungen, warum frauen die männer in ihrer führungsdominanz nicht nur akzeptieren sondern diese darin bestätigen. Selbstverschuldete unmündigkeit?

Als weiterer punkt ist das verhältnis der frauen untereinander nicht zu unterschätzen: eine zutiefst angeborne, soll ich es als misgunst beschreiben?, eine tiefversteckte eifersucht, ein grundlegendes misstrauen, vielleicht angst, hindert frauen oft am zusammengeschweissten auftreten. Selten werden Sie eine frauengruppe finden, die dermaßen stark und einig auftritt, sodass an deren existenzberechtigung nicht gerüttelt werden kann (denken Sie an alle die bier-, bruder-, seil- und andere -schaften, mit welchen sich die männer auf der ganzen welt mittels ihrer verbindung in die höhe hieven).

Natürlich kann dieser bedingten verhaltenheit von frauen anderen frauen gegenüber eine grössere intellektuelle und psychische differenziertheit zugrunde liegen (es ist die aufgabe der psychologinnen, dieses phänomen genauer zu untersuchen).

Fact ist: frauen haben, was das berufliche, künstlerische und politische weiterkommen betrifft, in der praxis noch keinen gleichberechtigten status erreicht, keine spezifische, kraftvolle organisation auf die beine gestellt, die die berufliche/künstlerische, damit verbunden die einkommensmäßige, somit unabhängige position stärkt. Etwas weiter als über den sozialen, unbezahlten, ehrenamtlichen wirkungsbereich reicht frauenpower (die fälschlicherweise nur mit sozialer kompetenz gleichgesetzt wird) auch jetzt noch nicht.

Mann ist dieser umstand in der regel recht. In sachen aktiver, das heisst, tatkräftiger hilfe die mehr ist als wortzugeständnisse, wird männerseits eher noble zurückhaltung geübt bzw. scheinbar gönnerhafte tipps gegeben, die sich nach einiger zeit als flop und nur als ein hin- und herschieben der kompetenzen erweist.

Würde sich entgegen aller gängiger praxis und prognose bei der ominösen frauenpower doch besorgniserregenderes entwickeln, haben sich die männer allerdings ein komplexes repertoire an zensurmechanismen aufgebaut, einen regelcodex an abwehrmöglichkeiten.

Formen der abwehr\*

1. lächerlichmachen der frau und/oder der sache
2. lautstarke unsachliche machtdemonstration
3. scheinbar sachliche argumentation durch heranziehung angeblich gesetzlicher/formeller usw. fakten
4. veränderung/manipulation der tatsachen (nicht oder oberflächliches protokollieren unliebsamer äusserungen)
5. nonverbale interpretation durch sprechweise (tonfall/tonlage) bzw. mimik, gestik
6. vertröstungs-/verzögerungstaktik
7. verschleierungstaktik bzw. gegenseitiges hin- und herschieben von zuständigkeiten
8. absprechen von kompetenzen
9. totschweigen, nichtbeachtung
10. ans-bein-pissen-taktik

Nicht für den aushang

Anhang: eine kleine geschichte

Bekämpfen mit allen mitteln. Mann ist erfinderisch. Um auf dem wackligen thron, dessen bein sich schon lange nicht mehr so selbstsicher in den raum spreizt, überleben zu können, werden verschiedene verfahren angewandt. Die primitivste variante ist das lächerlichmachen. So geschehen im vormals „Vorarlberger Autorenverband“ (praxisnahes fallbeispiel). Das von frauenseite vorgebrachte ansinnen an den vorstand, auch die weibliche form in den vereinsnamen aufzunehmen (kommt die frau im wort nicht vor, kommt sie in der welt nicht vor) wurde spöttelnd abgelehnt (1). Triumphierend. Begründung: anträge sind fristgerecht vor sitzungen einzubringen (3). Zur nächsten generalversammlung (frühjahr 2004) lag bereits im oktober 2003 der schriftliche antrag auf umbenennung vor (Niemand hatte mit einem langzeitgedächtnis gerechnet). Für den präsidenden sowie die vorstandsmitglieder immerhin zeit genug, vorbereitungen zu treffen, weitere namensvorschläge einzuholen, das prozedere zu überdenken, diskussions- und streitzeit einzuplanen. Statt dessen versuchte der vorsitzende jedoch bei der im frühjahr 2004 stattfindenden sitzung mithilfe der vorstandsmitglieder den antrag abzuwimmeln (5, 7, 8). Erst erboste protestzurufe eines jungen autors veranlassten eine umbesinnung des vorsitzenden und vorstands, sich dieses antrages doch noch ernsthaft anzunehmen. Eine eigene sitzung wurde anberaumt und mithilfe der variante der nonverbalen interpretation des antrags (5) die umbenennung des vereins in „literatur vorarlberg“ beschlossen. Immerhin. Trotzdem handelt es sich um ein peinliches ausweichen auf neutralität, um der frauenseits vorgeschlagenen weibliche form „vorarlberger autorinnen autoren verband“ nicht explizit zustimmen zu müssen: Aufgrund persönlicher animositäten fand die verhinderung einer konstruktiven sachentscheidung statt. Eine lehre.

Das erfordernis zur überwindung des großen biers

So wie die beschriftung zum wesentlichsten teil einer fotografie werden muss, um die fotografie nicht im ungefähren zu belassen, so ist es unerlässlich, dass die beobachtung kommentiert wird. Erst durch das benennen (weil damit verbunden ein reflektieren) von gesehenem, somit durch das heraustreten aus der passivität, setzt so etwas wie erfahrung ein, kann aufmerksamkeit gelenkt werden auf etwas, das sich durch ständiges wiederholtwordensein derart ins genre des gang und gäbe bzw. der ususgesellschaft gelehrt hat, sodass nur mittels kommentar und reflexion die möglichkeit entsteht, divergenzen von theorie und praxis aufzuzeigen.

Was tun spricht frau? Bleibt nach wie vor nur die hoffnung auf „veredelung in kleinen schritten“? Ich aber sage euch:wehret den schlechten anfängen! Ihr selbst habt es bereits mehrmals erlebt: so wie die alten sungen so trinken jetzt die jungen: bei einem bier spricht

sichs tatsächlich leichter – also hinüber ins nächste lokal und dann überdenken wir, was wir in dieser angelegenheit als nächstes für uns tun können.

Das nächste mal:

Ein bisschen gepisst ist gut markiert: wie mann frau längerfristig diskreditiert.

\* vgl. kronabitter erika: „der eva-codex“, gesammelte tipps & keine tricks, stand jänner 2005